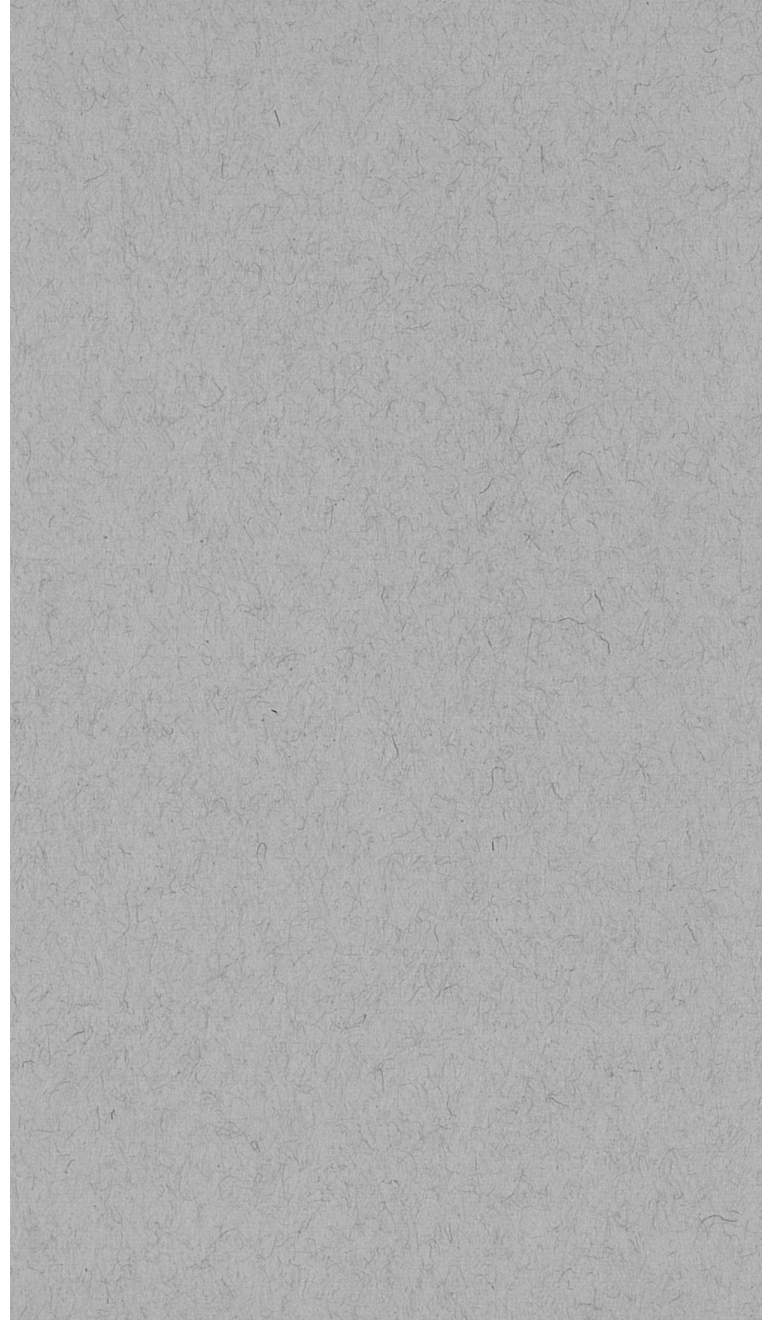


D.G.V.

1015

Nicht ausleihbar



15
KUNSTHALLE DÜSSELDORF.



80/17.277

Treppenhaus-Fresken

von

Carl Gehrts.



KLINS

ELDORF



Treppenhause-Frisken

von
Carl Gerharts



Die
Treppenhaus-Fresken

von

Carl Gehrts.

[1897]

129 v 1015
75r

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF



Das Werk stellt in 16 Lünetten die »Schicksale der Kunst im Wechsel der Zeiten« als märchenhafte Erzählung dar; während die 6 unteren Wandgemälde Hauptepochen der Kunstentwicklung schildern.

In dem Mittelfeld gegenüber der Treppe, von dem Hinansteigenden zuerst erblickt, thront eine edle Frauengestalt, die Kunstgeschichte, inmitten einer Welt, von deren großer Vergangenheit Trümmer von Tempeln und Palästen reden. Diese Gestalt führt uns in die Schicksale der Kunst ein.

Die erste Lünette rechts vom Mittelfeld deutet auf den göttlichen Ursprung derselben. Ein Engel hat vom Himmel herab das noch kleine, geflügelte Wesen den wilden Menschen gebracht und schaut beglückt zurück, sich an dem freudigen, aber noch zaghaften Erstaunen der Menschenfamilie weidend.

Gleich daneben sehen wir, wie der Genius, herangewachsen »in strenger Zucht«, sich durch schwere Arbeit zu höheren Zielen

Kunst-
geschichte.

Die Kunst,
ein Götter-
geschenk.

In strenger
Zucht.

durcharbeiten muß. Wie eine Sklavin kniet die schöne Gestalt vor der riesigen Granit-Statue des Pharao, dieselbe mit unsagbarer Mühe schleifend und polirend. Ein roher Aufseher ist ihr zur Seite, damit die Arbeitskraft nur ja genügend ausgenutzt werde.

Freundliche
Aufnahme
bei den
Griechen.

Nicht viel sonnigere Tage erblühen der Kunst später in Assyrien. Im dritten Bilde hat sie die stolzen alabastergeschmückten Paläste jener gewaltigen Herrscher verlassen, und findet aufwärts schreitend in Griechenland eine liebevolle Aufnahme. Bei diesem gottbegnadeten Volk entfaltet sie eine niemals zuvor geahnte und später nie wieder erreichte Schönheit. Nicht Paläste grausamer Herrscher soll sie schaffen, sondern man erwartet von ihr, daß sie den Göttern Tempel baut, angefüllt von edelsten Kunstwerken und von so vollendeter Schöne, wie die Welt zuvor nie gesehen. Hier, wo das Höchste von ihr verlangt wird, ist die Kunst in ihrem Element, und wir sehen in der folgenden Lünette, wie sie gleich einer Königin auf hohem Throne über dem Meere die Huldigungen des Volkes entgegennimmt, das sein Ideal erfüllt, ja übertroffen sieht. Jung und Alt, Männer und Frauen danken ihr, daß sie eine Welt außerhalb alles Elenden und Jammervollen geschaffen, eine Welt, in welcher nur wahre Größe lebt. In der Hand hält der Genius das Modell der Pallas Athene von Phidias, jenes Meisterwerkes, das nächst dem Zeus die

Hohe
Verehrung.

höchste Begeisterung des gesammten Alterthums hervorrief.

Dieser Höhepunkt im Leben des Genius geht vorüber wie die anderen Schicksale. Mit dem politischen Sturz Griechenlands geräth die Kunst in Gefangenschaft der Römer, und wir sehen, wie sie, von der Höhe herabsteigend, durch einen rohen Krieger weggeführt wird, während die Barbaren die Kunstwerke auf ihre Schiffe schleppen. In Rom sollen sie die Gärten der Reichen schmücken, während sie in ihrer Heimath die Haine und Tempel der Götter zierten, oder auf öffentlichen Plätzen standen, damit der Sinn für alles Schöne und Grofse immer mehr im Volke geweckt werde. Wegführung nach Rom.

In Rom sinkt die Kunst herab »zur Dienerin des Luxus«. Der Geldmann läfst seine üppigen Formen in Marmor hauen, damit die Nachwelt wenigstens auf diese Weise etwas von ihm erfährt. Den Dank spricht er dem Genius nach Vollendung der Arbeit aus, indem er mit brutaler Miene einen Beutel Gold vor seine Füfse wirft. — Die Zeit der höchsten Ideale ist vorüber, aber die Prachtliebe und die Sucht des Cäsarthums, dem Volke ein Symbol seiner Gröfse stets vor Augen zu halten, schuf das glänzendste Städtebild, das je auf der Welt existirt, die unvergleichliche Roma mit viel hundert Tempeln und Palästen auf den sieben Hügeln der Stadt. Auch das mufs wieder zu Grunde gehen, und wir sehen Als Dienerin des Luxus.

Auf den
Trümmern
Roms.

in der ersten Lünette der zweiten Schmalwand, wie die Kunst auf den Paladin geflüchtet ist, zu sehen, ob denn wirklich auch hier, an der erhabensten Stelle Roms, all ihre Werke zerstört sind. Sie erblickt den grenzlosen Ruin der Cäsarenpaläste und das ganze riesenhafte Rom zerstört zu ihren Füßen. Ueberwältigt vom Jammer dieses Anblicks bricht sie zusammen. Die Sonne sinkt. — Alles, was Kunst und Bildung hiefs, droht auf immer von der Welt vor den anstürmenden Barbaren zu Grunde zu gehen, doch ein kleines unscheinbares Licht ist geblieben in der Finsterniß; es wächst, und das Christenthum, welches anfangs nur in unterirdischen Höhlen und Katakomben die erste Thätigkeit auf dem Gebiete der Kunst entfalten konnte, tritt mit seiner öffentlichen Duldung, die Kunst befördernd ans Licht. Wie schön stellt die Mittellünette dies dar! Verachtet und verachtet von Allen, liegt der Genius in Lumpen gehüllt am verlassenen Wege; Niemand fragt nach der einst so hoch Gefeierten in dieser Welt, wo Krieg und Elend kein Ende zu finden scheinen. Da naht in der Morgendämmerung die kleine Familie, und das Christkind hebt voll Mitleid die Arme zu sich empor. So wird sie vom Untergange gerettet, aber ein langer mühevoller Weg führt zu erneutem Glanz, und wie im alten Aegypten, so beginnt auch jetzt wieder die Laufbahn in Sklaverei. In Byzanz haßt man jede freie Regung der

Aufrichtung
durch das
Christenthum.

geistigen Kraft. In engem Raum finden wir die Kunst wieder »mit zusammengebundenen Flügeln«, freilich auch beschützt vor den Stürmen der Völkerwanderung. Der Bischof zeigt ihr die hergebrachten Formen in einem alten Buche, und verlangt, daß sie sich nicht davon entferne, damit diese starren Formen, wie gelähmte Schemen auf's Volk herabschauend, dazu beitragen, alle Gedanken an Frische und Freiheit zu untergraben. — Aus dieser engherzigen Knechtschaft kann sich der Genius nur durch die Flucht retten. Er flieht weit hinweg durch das Land, das anhaltende Kriege und alle Schrecken der Welt verwüstet haben, bis er im Abendlande bei einbrechender Nacht an einer Klosterpforte Aufnahme findet. Im Hintergrunde sieht man die brennende Stadt mit den rauchenden Trümmern am Rande der Heide. Krähen und Nachtvögel sind das einzige Geleite der Kunst. Zwei Mönche stehen an der Pforte des Klosters, der jüngere ganz erschrocken, diese schöne weibliche Gestalt hier zu sehen, der ältere, ruhig und milde, weiß, daß er dieser Frau den Eintritt gewähren darf, weil sie vom Himmel stammt. So kehrt sie ein, und die Mönche lernen von ihr.

Mit
gebundenen
Flügeln.

Flucht ins
Kloster.

In der folgenden, der gothischen Lünnette, sehen wir, wie der Kunstsinn durch die Pflege im Kloster wieder so weit gediehen ist, daß das Volk Antheil nimmt. Der Genius, vor der Madonna in der Rosenlaube knieend,

Im Dienste
der Religion.

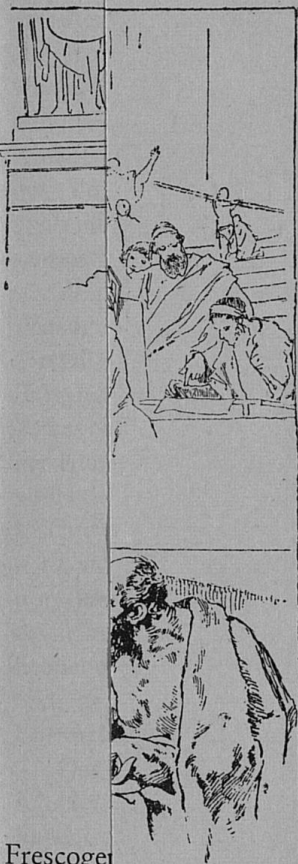
opfert ihr ein miniaturhaft fein ausgeführtes Triptychon, während die Vertreter der drei Stände die andächtige Gemeinde darstellen. Ist so das keimende Kunst-Interesse im Mittelalter wiedergegeben, so zeigt die nächste Lünette gegenüber der griechischen die zweite Glanzepoche der Kunst in der Renaissance-Zeit. Die Antike feiert ihre Wiedergeburt; Jeder, der auf Bildung Anspruch macht, will theil daran haben, die Scholastik zu verschrecken, den Humanismus zu heben. So sehen wir den Genius abermals auf dem Throne, umgeben von berühmten Männern und vornehmen Frauen Italiens. Selbst der Papst, die Cardinäle und der Doge von Venedig nahen sich, ihr zu huldigen. So königlich und erhaben wie in der griechischen Zeit, ist die Kunst jetzt nicht, aber die Vornehmsten liegen ihr zu Füßen.

Als Lehrer
des
Handwerks.

Die folgende Lünette stellt das Aufblühen des Kunstgewerbes dar, wie die Kunst herabgestiegen ist in die Werkstätte des Handwerkers, wie sie dort lehrt, unscheinbare Gebrauchsgegenstände zu verschönern und durch die Form zu veredeln.

In Ver-
suchung.

So naht allmählich die sinnliche Zeit des Rococo mit all ihren üppigen Ausgeburten, all ihren Schlössern von phantastischer Pracht, die für eine in Sinnlichkeit versunkene Menschheit geschaffen zu sein scheinen. Die Kunst wird »in Versuchung« geführt. Ein alter Geck verlangt von ihr, daß sie das lüsterne Buch,



Frescogen

Athene.

Iktinus.

okrates.



Zu: Höchste Blüte der Kunst im Alterthum.

Frescogemälde im Treppenhaus der Kunsthalle in Düsseldorf von Carl Gehrts.

Athene.

Erechtheion.

Modell der Kolossalstatue
des Zeus für Olympia.
Phidias.

Perikles.

Aspasia.

Iktinus.
Sokrates.

welches er geschrieben, mit Darstellungen versehen soll. Der Genius weist ihn zurück und macht sich so am Rande des Abgrundes wieder frei. Durch eine edle That reinigt er sich von den Schlacken dieser Zeit, und erscheint in der letzten Lünette als Freundin Als Freundin des Volkes. des Volkes, dasselbe in der Kunst unterweisend. So findet der obere Cyklus den schönsten Schluß.

Wenden wir uns nunmehr zu den großen Wandgemälden, welche einzelne Kunstepochen darstellen, so finden wir rechts neben der Im Anfang. Eingangsthür die prähistorische Zeit. Es ist dürre Novemberzeit, der Feierabend naht und der Künstler legt eben die letzte Hand an das vollendete Götzenbild, indem er die Runen-Inscription in den Stein meißelt. Eine Familie naht sich ergriffen vor dem Götzen, den sie nun nach langer Arbeitszeit fertig dastehend erschaut, und die Mutter kniet mit dem lieblichen Kinde im Arme vor dem Standbild, während ihr Sohn und der Vater voll Ehrfurcht in die sinkende Sonne schauen.

Das griechische Bild an der Längswand schildert einen der erhabensten Momente der hellenischen Kunst: Phidias zeigt dem Volke das Modell des olympischen Zeus, jenes Bilderwerkes in Gold und Elfenbein, welches von den Alten in allen Tonarten der Begeisterung als der Höhepunkt des in der Kunst Erreichbaren geschildert wird. Die Scene ist auf die im Sonnenglanz strahlende Akropolis ver-

Höchste
Blüthe der
Kunst im
Alterthum.

legt, die berühmten Tempel sind noch nicht vollendet, rechts der Parthenon, im Hintergrund des Erechtheion. In der Tiefe liegt die attische Landschaft. Männer, Frauen und Kinder jeden Alters und Standes umgeben bewundernd das neue Werk, neben welchem Phidias, der Künstler, steht — nicht stolz oder gar prahlend, sondern tief ernst, mit schwermüthiger Miene, als ob er sein tragisches Geschick voraussähe. Ihm zunächst steht Perikles, der Lenker des Staates, zugleich sein begeisterter Freund. Er steht hinter dem Denkmal, das er mit Aspasia unzählige Male in der Werkstätte des Künstlers, während es entstand, bewundert hat, und überläßt es jetzt dem Volke, das Werk zu verehren, einem Jeden, wie es seiner Natur entspricht, dem Dichter und dem Künstler wie dem Weisen, Frauen wie Männern. Wir sehen Aspasia, die berühmteste unter den vornehmen Frauen des Alterthums, Sokrates und Iktinos, den Architekten inmitten zahlreicher bewundernder Gestalten.

Unter Roms
Kaisern.

Das römische Bild stellt dar, wie der Architekt des Colosseums dem Kaiser Vespasian das Modell dieses Riesenbaues vorlegte, jenes Gebäudes, das als der charakteristische Ausdruck des Cäsarenthums gelten kann.

Im Mittel-
alter.

Inmitten eines Klosterhofes finden wir die Mönche aus der romanischen Epoche im vierten Bilde beschäftigt, das neu erbaute Werk so schön zu schmücken, als nur immer



C. Schütz 97.

11

recht Dürer. Hans Holbein. D. Velasquez.
 J. Sansovino. Peter Vischer. E. Murillo. P. P. Rubens. Franz Hals.
 Ant. da Messina. Adam Kraft, van Dyck. Rembrandt.



2 : Höchste Blüte der Kunst in der Renaissance.
Fragment von Carl Gehrts.

Giorgione. Ant. Correggio. Leonardo da Vinci. Bramante.
Benedikt. Palma Vecchio. Tizian. Gio. Bellini. Luca Signorelli. Perugino.
P. Veronese. Michel Angelo. Papst J.

Herzogin v. Urbino. Christliche Kirche.
Vittoria Colonna.
Kaiser II. Isabella d'Este. Fra Bartolommeo.

Rafael Sanzio. Albrecht Dürer. Hans Holbein. D. Velasquez.
J. Sansovino. Peter Vischer. E. Murillo. P. P. Rubens. Franz Hals.
Ant. da Messina. Adam Kraft. van Dyck. Rembrandt.



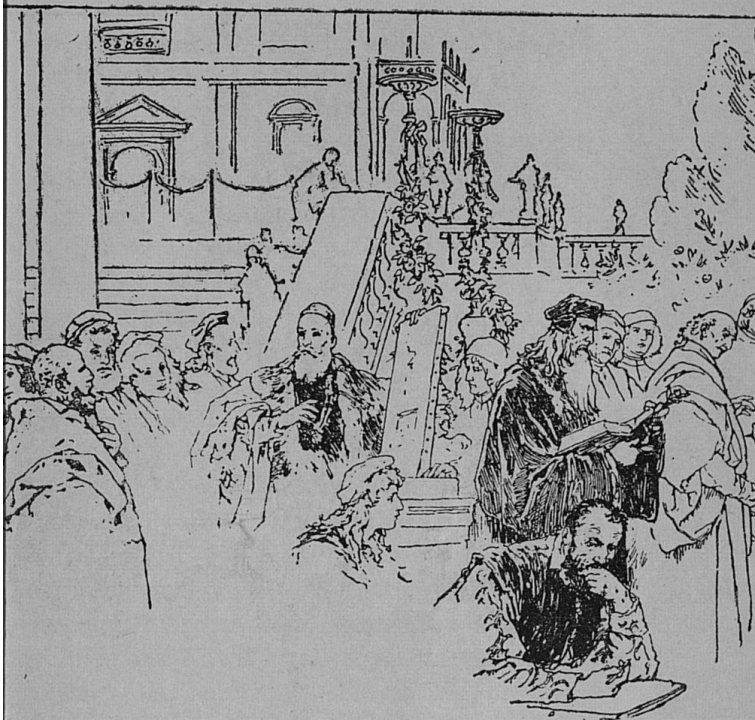
öchste Blüte der Kunst in der Renaissance.

Fragment von Carl Gehrts.

ogin v. Urbino. Christliche Kirche.
a Colonna.

Rafael Sanzio. Alt

Isabella d'Este. Fra Bartolommeo.



Giorgione. Ant. Correggio.

Leonardo da Vinci. Bramante.

oma. Palma Vecchio.

Tizian. Gio. Bellini. Luca Signorelli. Perugino.

Veronese.

Michel Angelo.

Papst

t

möglich; wir sehen den Architekten, den Maler und den Bildhauer in voller Thätigkeit. Letzteren unterweist ein alter Mönch, auf die antike Zeus-Büste hindeutend, damit er an ihr lerne, seine heiligen Gestalten darzustellen.

Das Renaissance-Bild, welches dem griechischen gegenüber die eine Hauptwand einnimmt, stellt die Kunst — ihrem Wesen in jener Epoche entsprechend — dar im Dienste der Kirche. Inmitten eines herrlichen Parks thront auf erhabenem Marmorsitz eine edle, ernste Gestalt: die Kirche, umgeben von den größten Künstlern und Mäcenen, welche alle herbeieilten, ihr zu dienen. Links sehen wir die Italiener, rechts die Deutschen, Spanier und Niederländer. Der in dieser Zeit beginnende Zug der nordischen Künstler nach dem Süden ist auf diese Weise dargestellt. Die Verbindung stellt die Freundschaftsbezeugung zwischen Rafael und Dürer dar. Zu Füßen der Kirche sitzt — ein armes und ein reiches Kind belehrend — Fra Bartolommeo, welcher ihr in jener Zeit am nächsten stand als Mönch und begeisterter Freund Savonarolas. Dann folgen alle die hochberühmten Männer und Frauen jener Zeit, deren Namen gleich Sternen strahlen werden, so lange es eine Geschichte der Menschheit giebt: der tief-sinnige, stets studirende Lionardo; Michel Angelo, einsam abgesondert von den Uebrigen, schweift er von seinem vergleichenden Studium zwischen Anatomie und Kunst ab, Gewaltiges

Höchste
Blüthe der
Kunst in
der
Renaissance.

ersinnend. Der hinter ihm stehende bewundernde Jüngling deutet auf die große Verehrung der kommenden Geschlechter, besonders der Caracci und der andern Bolognesen hin. Wir sehen Tizian, den Malerfürsten von Venedig, mit dem ganzen Gefolge der Bellini, Palma, Giorgione und Veronese. Der große Venetianer hält eine Naturstudie zu der Landschaft seiner »himmlischen und irdischen Liebe« in der Linken, als der Begründer der Landschaftsmalerei im modernen Sinne. Vor allem aber fesselt die Gruppe, welche darstellt, wie der erfolgreichste aller modernen Kunstmäcene, Papst Julius II., umgeben von den kunstsinnigen Cardinälen Giovanni und Giuliano Medici (Leo X. und Clemens VII.), den Plan der Peterskirche studirt, welchen der größte Architekt Italiens, Bramante, erläutert. In der Hand hält der Papst die erste Uebersetzung des Vitruv von Fra Giocondo, des Werkes, welches als ein unfehlbarer Leitstern in der ganzen Renaissance-Zeit galt. — An die hohe Kunstpflege der kleinen Höfe Italiens erinnern drei Frauengestalten: die Herzogin von Urbino, die Herrin jenes Hofes, welcher an edler Vornehmheit und als »hohe Schule feinsten Geselligkeit« alle anderen in Italien übertraf, so lange die Montefeltri lebten, bis der Ruhm nach ihrem Aussterben auf die Gonzagen in Mantua überging. Als deren vornehmste Repräsentantin sehen wir Isabella d'Este auf dem Bilde. Jene edle Frau, deren

Gemächer im Palast von Mantua noch heute trotz allen Ruins Zeugniss von ihrem Kunstsinne ablegen, erinnert zugleich an ihre Heimath, den Hof der Este in Ferrara, mit dessen regierender Fürstin Lucrezia Borgia sie einen lebhaften und interessanten Briefwechsel unterhielt. Als dritte Frauengestalt sehen wir Vittoria Colonna, die berühmteste Dame Italiens, aus einem der ältesten Fürstengeschlechter Europas stammend, Michel Angelos unsterbliche Freundin. Der goldene Lorbeer schmückt das Haupt der ersten Dichterin, deren edles Leben trotz aller Zurückgezogenheit seit dem Tode ihres Gatten eine so grosse Rolle spielt, daß man sich die ganze Zeit ohne sie nicht denken mag. Die Fürstin sieht über alle Künstler hinweg zu ihrem grossen Freunde hin.

Auf der Seite der deutschen Künstler finden wir neben dem treuerherzigen Dürer den grossen Holbein, Cranach und die berühmten Nürnberger, die Holländer, die Flamänder und die Spanier von Sansovino und Antonello da Messina begrüßt, welcher letzterer die von van Eyck erfundene Oelfarbentechnik aus dem Norden mitbrachte und in Italien heimisch machte. Ein Kupferstich-Händler, welcher auf der Erde kauert, zeigt Rembrandt einige Abdrücke. Wir werden dadurch an die grosse Wichtigkeit erinnert, welche damals diese noch junge Kunst erlangt hatte, und welcher die Deutschen hauptsächlich ihren Ruf in Italien verdankten. Es ist eine oft wieder-

holte Thatsache, daß Michel Angelo im Atelier Ghirlandajos als erstes Bild den heil. Antonius nach Martin Schongauers Stich malte.

Neue Zeit.

Der Beginn der neuen Zeit ist auf dem letzten Bilde dargestellt. Als der Frühling wieder erwacht, sind vier Männer vor die Thore Roms gepilgert; Winckelmann, als Lehrer, erläutert den Anderen, Karstens, Thorwaldsen und Schinkel, die Gröfse der Antike und sieht prophetisch voraus, wie eine neue Kunstwelt ihr Licht anzünden wird an den Funken, welche in Athen und Rom unbemerkt glimmen. Ein elender Mensch sorgte dafür, daß Winckelmann diese Zeit nicht mehr erlebte, und Karstens sank früh ins Grab, aber den beiden Anderen war es vergönnt, diese Welt erstehen zu sehen.

Dieses Gemälde bildet den Schluß des Ganzen.

W. Schleicher.





Zu: Neue Zeit.

Thorwaldsen.

Schinkel.

Asmus Karstens.

Winckelmann.

Gedruckt bei August Bagel in Düsseldorf.



